

Literaturbesprechungen

Pim Zwier & Frank Steinheimer: O | Das Sammeln von Eiern, der Zeit zum Trotz. Schönwetters Eiersammlung

Ampyx-Verlag, Dr. A. Stark, Halle/Saale, 2023, Hardcover, 26 x 26 cm, 124 S. mit 52 ganzseitigen Farbfotos. ISBN 978-3-932795-48-0; 20,00 €.

Oologie als Lebensform – ein unerfüllbares Verlangen nach Vollständigkeit. Die Möglichkeiten der klassischen Sammlung sind grenzenlos. Ein beamteter Vermessungsrat aus Gotha fand als Oologe seine Erfüllung: Max Schönwetter (1874–1961) schuf in mehr als 60 Jahren eine der drei artenreichsten Eiersammlungen weltweit. Ein zerbrechliches Universum mit 19.206 Vogeleiern von 3.839 Vogelarten, streng geordnet in sieben Sammlungsschränken. Nur die *Western Foundation for Vertebrate Zoology* in Kalifornien und das *Natural History Museum* in London/Tring zeigen sich mit ihren Eiersammlungen auf dieser Referenzhöhe. Heute betreut das Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen (ZNS) der Universität Halle-Wittenberg die Schönwetter-Sammlung.

Aber damit nicht genug. Es gibt eine weitere Lebensleistung, gewachsen aus einem Credo: „Der Oologe fängt da an, wo der Eiersammler aufhört.“ Schönwetter führte als Landvermesser das Naheliegende ein: Vogeleier kommen nicht nur auf die Waage oder unter die Lupe, mit der Kluppe wird jetzt gemessen. „Berechnungen für Zwecke der Oologie“ heißt das Programm dieses oologischen Universalisten. Daraus folgt eine 30-jährige Sisyphusarbeit an einem „Handbuch der Oologie“.

Herausgegeben und ergänzt von Wilhelm Meise erschien von 1960 bis 1992 das vierbändige Handbuch in 47 Lieferungen. Der Hamburger Professor für Stammesgeschichte und Systematik der Vögel hat ein Werk gerettet. Ein hochbetagter Schönwetter trug schwer am Kreuz aller langlebenden Ornithologen, an der sich fließend verändernden Nomenklatur der Arten. Allein zehn Jahre verzögerte sich nach Manuskriptabschluss die Drucklegung. Nachdem viele der um Korrekturhilfe gebetenen Fachgenossen zurückschreckten, hat Meise auf sanguinische Weise ein Standardwerk zugänglich gemacht, „das kein anderer als Max Schönwetter hätte schreiben können“ (H. Dathe). Als 86-Jähriger erlebte der Oologe in Gotha gerade noch die erste Lieferung seines Handbuches.

Schon 1924 gab Schönwetter einen Lockruf: „Wer hilft mit, ein Handbuch der Oologie zu schaffen, noch weit umfassender, als es Nehr Korn mit Baldamus vor langer Zeit geplant!“ Allein 179 Briefpartner zählte Rudolf Piechocki (VTO, 1999 SH), die sich mehr oder weniger an diesem Vorhaben beteiligten, nicht zuletzt um eigene Forschungen zu befeuern. In diesem Konvolut haben jetzt der niederländische Filmemacher Pim Zwier und Frank Steinheimer (ZNS) verstörende Entdeckungen gemacht: Bekenntnishafte Meinungsspuren der Zeit, lange bevor das Erschrecken einsetzt, als der Luftkrieg die Sammlungen gefährdet.

Schönwetter war als Sammler weltweit bemüht, denn Vollkommenheit entsteht nur im Austausch. 1928 studierte er die weltberühmte Rothschild-Sammlung in Tring. 1934 nahm er am VIII. Internationalen Ornithologen-Kongress in Oxford, 1938 am IX. Kongress in Rouen teil. Bis 1939 hoffte er auf eine Einladung durch das *American Museum of Natural History* in New York (Ernst Mayr) oder auch nach „Petersburg“. Aber 1942, im Weihnachtsgruß an Benno Ottow, sah Schönwetter

„unsre braven Soldaten draußen vor den Feindkanailen“. Diese „Kanaillen“ hätten Fachkollegen sein können.

In diesen Ton ist Erwin Stresemann, der Nestor einer Ornithologen-Generation, nicht gefallen. 1942 als Hauptmann der Reserve reaktiviert, schreibt er an Schönwetter: „Ich befinde mich jetzt mit meinem Truppenteil in der Bretagne – einer ornithologisch recht reizlosen Gegend, aber Eier gibt's dort noch mehr als in Ihrer ganzen Sammlung.“ Von seinen Schülern finden aber einige nichts dabei, sich der SS oder Himmlers „Ahnenerbe“ anzudienen. Als gäbe es eine Wissenschaft ohne moralisches Minimum. Ernst Schäfer schreibt als SS-Offizier im Sommer 1941: „Ich komme soeben von einem Waffengang gegen die Russen in Nordfinland zurück und habe da ein paar Eier gesammelt, die mich interessierten und die ich Ihnen hiermit übersende.“ Wenig später heißt es: „[...] wurde



dann aber, nachdem von meinem Haufen nicht mehr viel übriggeblieben ist, vom Reichsführer SS wieder in die Heimat zurückberufen [...]“.

Günther Niethammer berichtet nichts von seinem Dienst als SS-Mann, bleibt immer wissenschaftlich, auch wenn er Auskunft zur Reinheit der Rassen begehrt: „Wie sehen die Eier von Bastarden aus? [...] Und wie sehen die Eier aus, die von Rassenmischlingen oder Art-Bastarden gelegt werden?“ Es heißt nicht mehr „Hybridisierung“, wie noch 1928 in Meises Dissertation bei Stresemann, sondern ganz zeitgemäß „Rassenmischlinge“. Niethammers Zeit als SS-Wachmann in der Aufbauphase des Vernichtungslagers Auschwitz („Beobachtungen über die Vogelwelt von Auschwitz“, 1941) ist die andere Seite. Noch karrierebewusster zeigt sich das Wirken des Tibet-Forschers (auf der Suche nach der „arischen Urreligion“) und Sturmbannführers Ernst Schäfer, nicht nur prominent in der SS-Forschungsgemeinschaft „Ahnenerbe“, sondern auch im „Freundeskreis Reichsführer SS“. Der Oologe in Gotha untersuchte hingegen nur diverse Gelege, die Schäfer schickte. Schönwetters Manuskript ging in Schäfers „Ornithologische Ergebnisse zweier Forschungsreisen nach Tibet“ auf (J. Orn. 86, 1938 SH).

Ein anderer Täter gibt sich als Förderer: Prof. Benno Ottow, Gynäkologe und Oologe, NSDAP seit 1932 und tätig am „Erbgesundheits-Obergericht“, führte tausende Zwangssterilisationen durch. Er regte 1944 die Verleihung eines Dr. h. c. zum 70. Geburtstag Schönwetters an. Auch wenn er in dieser Zuerkennung „eine allgemeine nationale Bedeutung“ sah, kam es dazu nicht. Nicht nur dies verschließt sich Schönwetter, auch sein Bild von der Kriegslage bleibt abstrus. Unverkennbare Wirkung zeigt allerdings der Bombenkrieg, als er an Ottow schreibt: „[...] es sieht noch gar nicht nach Schluß der wahnsinnigen Angriffe aus, und wir wissen ja so wenig von dem, was da vorgeht.“ Anderthalb Jahre später sieht alles noch schlimmer aus. Ottow im Juli 1944: „Die Bibliotheken sind evakuiert und geschlossen, wenn nicht vernichtet [...]. Und dann, wenn man an die Museen denkt!? Senckenberg, Stuttgart, Berlin, München, Hamburg u. s. w. Auch das Britische Museum könnte nur zu leicht in V1 einen gerechten, aber in diesem Falle doch sehr bedauerlichen Rächer finden!“ Keine V1 traf das Britische Museum, dafür zerstörte der Luftkrieg aber manch deutsche Eiersammlung.

Moebert rettete im Juli 1943 beim Luftangriff auf Hamburg das nackte Leben: „[...] da wurde meine Dienststelle, das Universitätskrankenhaus Eppendorf, zerstört, außerdem meine Wohnung, [...] außerdem meine Sammlung und Bibliothek. [...] meine ganze Lebensarbeit ist vernichtet! [...] Zum Zeichen, dass ich ornithologisch ungebrochen bin, will ich Ihnen sagen, dass ich bei meiner hiesigen Ankunft sofort zwei Nester von *Hirundo rustica* [Rauchschwalbe] untersucht [habe ...].“ Am 3. April 1945, einen Tag vor der Kapitulation Gothas, traf es auch Schönwetters Sammlung. „Zu meinem großen Leidwesen zerstörten einige Granatsplitter in der letzten Kriegsnacht etwa 10 % der Eier, gerade die besten Sachen [...]“ Krieg und Oologie stehen nebeneinander. Die einen sammeln „im Feld“, die anderen fürchten in Bombennächten um ihre Sammlungen. Unfassbares war geschehen, gesammelt wird ungerührt – „der Zeit zum Trotz“. Denn was ist gewiss in der Kriegswirklichkeit, wenn nicht ein Gelege? „Gelege gefunden“ – ein ständig variiertes Grundmotiv des Überlebens.

Zwier & Steinheimer haben mit beispielloser Sicherheit die Gleichzeitigkeit des Verschiedenen aufgespürt. Sie lesen aus-

gewählte Details ein, die sich zu einem zeitgeschichtlichen Gesamtbild fügen. Es ist kein fortlaufender Text, dem wir folgen, sondern wir springen von Brief zu Brief, von Etappe zu Etappe, von Bild zu Bild. Die hier ausgewählten Briefstellen kommen in Piechockis „Ornithologen-Briefe[n] an Max Schönwetter“ größtenteils nicht vor, dort wird jede NS-Bezüglichkeit gemieden. Anders Zwier & Steinheimer, hier sind die Briefstellen so pointiert gesetzt, dass sich Wissenschafts- und Zeitgeschichte kreuzen. Man liest vom Sammeleifer ebenso wie von den Verstrickungen in die Zeit. Beides geht geschmeidig ineinander über. Der Krieg steht ohnehin zwischen allen Zeilen – mit robustem Gewissen. Der Luftangriff, die Zerstörung der eigenen Sammlung gehören zum „weltgeschichtlichen Kampf“ und man sammelt einfach „tapfer“ weiter. Schönwetter gab sich mit „absoluter Objektivität und Präzision“ der Rätselhaftigkeit des Vogeles hin, lebte aber erstaunlich zeitfremd. Keine Zeile war es ihm wert, dass Josef Ritter von Gadolla als „Defätist“ erschossen wurde, als er die „Festung“ Gotha übergeben wollte. Einen Tag nach der Zerstörung von „10 % der Eier“.

Historische Verhältnisse abzubilden, ist nicht Aufgabe der Ornithologie. Dennoch: Es gibt keine „reine“ Wissenschaft, nur der Grad ihrer Verschmutzung mit Ideologie ist verschieden. Ein Stück dunkler deutscher Wissenschaftsgeschichte wird in seiner Absurdität selten so deutlich wie hier. Pim Zwier hat 2021 einen gleichnamigen Film vorgelegt, in dem durch Dokumentar-Aufnahmen aus der NS- und Kriegszeit sich die „seltsame Wechselbeziehung zwischen Gedankenlosigkeit und dem Bösen“ (Hannah Arendt im Film-Vorsatz) noch schärfer zeigt.

Aber im Buch von Zwier & Steinheimer ist noch etwas Anderes gelungen. Durch die expressive Lakonie der Textsammlung und die bildliche Einhegung der Zerbrechlichkeit alles Natürlichen entsteht eine feine Ironie, ein inverser Vorführereffekt. Die allgegenwärtige Wirkmacht der harten NS-Ideologie in den Briefen auf der einen Seite, das zart-zerbrechliche Vogelei, die flagrante „Metapher für das Leben“ (Zwier), auf der anderen. Bestechende Fotos entfalten eine eigene Ästhetik, denn Oologie ist bis in die letzte Schattierung durch nichts Anderes darzustellen als durch sich selbst. Zwier fotografiert so, wie einst Leo von Boxberger den anspruchsvollen Schönwetter mit seinem Wunsch nach Bildtafeln verstanden hatte, „die Eier von aller Erdschwere gelöst frei im Weltraum schwebend dargestellt“. So zeigt sich weniger ein ornithologisches Fachbuch als vielmehr ein stilvolles Feuilleton, wie das „O“ im Titel vorwegnimmt. Zwier & Steinheimer gewinnen aus Schönwetters Eier- und Briefsammlung ein besonderes Buch, eine nachdenkliche Kontextverschiebung.

Jürgen Verdofsky (Hamburg)

Wilfried Schmid:

Theodor von Heuglin – Lebensgeschichte, Werkverzeichnis, Lebenswerk

Sonderband 7 der Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg, 2024. 2 Bände, 980 Seiten, zahlreiche Abb. 24,5 x 18 cm. ISBN 978-3-9826074-0-5; 65,00 €.

Mit den beiden vorliegenden schwergewichtigen und über viele Jahre zusammengetragenen Bänden hat Wilfried Schmid, der beste Kenner, dem Expeditionsornithologen, Naturforscher und Geografen Theodor von Heuglin (1824–1876) ein

großartiges Denkmal gesetzt. Anlass ist dessen 200. Geburtstag. Heuglin, nach dem gleich zehn Vogelarten benannt sind (u. a. Heuglintrappe, Heuglinweber, Heuglinsteinschmätzer), dürfte nicht jedermann bekannt sein. Dabei gehört er zu den großen deutschen Forschungsreisenden und Entdeckern des 19. Jahrhunderts, der von seinen Expeditionen schon früh in der „Naumannia“, im „Journal für Ornithologie“ und anderen Zeitschriften sowie in neun Büchern berichtet hatte. Obwohl zeitweise fast vergessen und ein Teil des Nachlasses verloren, hat der umfangreiche Fundus von Heuglins Aufzeichnungen und Skizzen uns heute noch Manches zu sagen; er wirft viele spannende Fragen auf, die durchaus einer Neubetrachtung wert sind.

Heuglin, Sohn eines Pfarrers, wurde in Hirschlanden in Württemberg geboren, war von klein an natur- und technikinteressiert und begeisterte sich für die Vogelwelt. Sein Mentor war Christian Ludwig Landbeck, der die erste „Avifauna“ Württembergs geschrieben hatte und später in Chile lebte. Obwohl Heuglin studierter Bergbaufachmann war, verlegte er sich auf die Zoologie, die er sich als Autodidakt angeeignet hatte. Bald drängte es ihn nach Afrika, inspiriert durch seinen Mitschüler John Wilhelm von Müller, der schon nach Nordafrika gereist war. Dem zeitlichen von Geldnöten geplagten Heuglin gelang es eher als „Anhalter“ [Mitreisender] denn aus eigenen Finanzmitteln, fünf langdauernde und weite Expeditionen in damals für Europäer noch unbekannte Regionen Nordostafrikas bis zum Oberlauf des Nils zu unternehmen. Dafür hatte er Arabisch gelernt, das er fließend sprechen konnte. Zielbewusstheit, aber auch Rastlosigkeit waren zwei Voraussetzungen, ohne die er nicht weit gekommen wäre. Auf den Expeditionen hatte er mit wachem Auge und naturkundlicher Passion alles, was ihm wichtig erschien, gesammelt, notiert und gezeichnet: Vögel, Eier, Säugetiere, Reptilien, Pflanzen, Ethnografika, Karten und Landschaften. Seine Zeichnungen gehören zu den besten wissenschaftlichen Illustrationen des 19. Jahrhunderts. Hätte er nicht nebenher mit Naturalien gehandelt, wäre er bald im finanziellen Ruin versunken. Unterwegs ins Unbekannte hatte er sein Leben immer wieder aufs Spiel gesetzt. Der arbeitswütige Forschungsreisende litt geradezu darunter, dass er mit der Auswertung seiner Beobachtungen und Aufzeichnungen kaum nachkam, wie seine zahlreiche Korrespondenz in die Heimat belegt. Dort hatte er ein Netzwerk von Kollegen, zu dem auch einflussreiche Gönner wie Erzherzog Ferdinand am Wiener Hof und der in Gotha ansässige Geograph August Petermann gehörten. Gustav Hartlaub hatte eine seiner maßgeblichen Publikationen ins Englische übersetzt, damit sie 1859 im allerersten Band des „Ibis“ erscheinen konnte, und seine Bücher im „Journal“ besprochen. Allein 33 Vogel- und 21 Säugetierarten sind von Heuglin als neu für die Wissenschaft beschrieben. Quasi als Kontrastprogramm zu den Afrikareisen hatte er 1870–71 an zwei Expeditionen in die Nordpolarregion nach Spitzbergen und Nowaja Semlja teilgenommen und auch hier wiederum mit großem Erfolg gezeichnet und gesammelt. Heuglin, der dem mörderischen Klima Afrikas getrotzt und noch viele Pläne hatte, verstarb bereits mit 52 Jahren zuhause an einer Lungenentzündung.

In seinen beiden Bänden stellt Wilfried Schmid die Lebensgeschichte von Theodor von Heuglin in 31 überwiegend chronologisch angeordneten Kapiteln dar, die durch seine sieben großen Expeditionen gegliedert werden. Dafür hat er sämtliches existierende Material in institutionellen und privaten

Sammlungen, in Museen wie in Bibliotheken, akribisch erfasst und aus den Tagebüchern, Korrespondenzen und Publikationen das Lebenswerk seines Protagonisten rekonstruiert. Eine Mammutaufgabe im Alleingang! Jede einzelne der vielen hundert oft undatierten Zeichnungen ist in den beiden Bänden (für die Zeiträume 1824 bis 1864 sowie 1865 bis 1876) abgebildet und vorher mit detektivischem Gespür präzise datiert und beschrieben worden, wobei jedes abgebildete Taxon exakt bestimmt ist. Denn Schmidts erklärtes Ziel war, „Heuglins Lebenswerk neu und möglichst vollständig zu dokumentieren“. Solcher Fokus auf der Dokumentation macht die beiden Bände jedoch eher zu einem Werkskatalog als zu einer flüssig lesbaren Biographie. Die biographischen Informationen tauchen nicht im Zusammenhang, sondern in Form eingestreuter Passagen zwischen den vielen Abbildungen auf und sind deshalb nicht immer auf den ersten Blick zu finden. Das ist jedoch kein Problem, wenn man sich auf das beispiellose Buch einlässt. Für das Auge ist es ein Freudenfest, die nicht enden wollende Fülle wunderschöner Zeichnungen exotischer Vögel und unberührter Landschaften zu bestaunen. Heuglin gehörte zu den ersten Ornithologen, die über die Grenzen Europas hinausschauten. Seine Leistung besteht aus heutiger Sicht auch darin, dass er Einblicke in ein Afrika vermittelt, wie es zu seiner Zeit keiner kannte und wie es mittlerweile nicht mehr existiert.

Die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft hat die Herstellung dieses Werkes mit einem Druckkostenzuschuss unterstützt.

Karl Schulze-Hagen (Mönchengladbach)

Peter Prokosch (Hrsg.):

Die Ostatlantische Vogelzugroute. Spannende Einblicke in die Zugstrategien und den Schutz von Küstenvögeln

Aula, Wiebelsheim, 2024. Hardcover, 28,5 x 21,5 cm. 232 S., zahlreiche Farb- und SW-Abbildungen. ISBN 978-3-89104-863-4; 24,95 €.

Was die ostatlantische Vogelzugroute ist, versteht jeder, der nur einen Blick auf das vielleicht berühmteste Poster im Naturschutz geworfen hat. Selbstverständlich taucht es auch im Cover und in allen Kapiteln des Buches auf. Auf Anhieb erkennt man, dass diese Route von den äußersten Rändern der Arktis bis ins südliche Afrika reicht und eine zentrale Drehscheibe hat, das Wattenmeer. Unter den globalen Flyways des Vogelzuges ist diese Route die spektakulärste und sicherlich längste für Limikolen und Anatiden. Zu den am besten erforschten Arten unter ihnen gehören die Ringelgänse, die vom hohen Norden bis an die westeuropäischen Küsten wandern, sowie Knutts und Pfuhschnepfen, die zweimal im Jahr Strecken von bis zu 16.000 km zurücklegen. Das ist der Stoff, mit dem sich dieses ungewöhnliche, von Peter Prokosch herausgegebene Buch beschäftigt. Darin sind drei unterschiedliche Ebenen verknüpft: Biologie, Naturschutz, Historisches. Denn was 1973 als ökologische und physiologische Erforschung der das Watt bevölkernden Küstenvögel begann, löste immer folgenreichere Naturschutzaktivitäten aus, zunächst um diesen einzigartigen Landschafts- und Lebensraum vor immer größerem wirtschaftlichen Druck (Deichbau, Landgewinnung) zu schützen. Dies erzeugte weitere Wellen bis in globale Dimensionen und in die höchsten Ebenen der internationalen Politik.

Dieses langjährige, fast weltweite Projekt erlaubt auch einen historischen Blickwinkel: Ihren Namen hatte die ostatlantische

Vogelzugroute erst erhalten, als man die komplexen Zusammenhänge enträtselt hatte; das war in den 1980er Jahren. Aktuell forscht ein weitverzweigtes Netzwerk von Wissenschaftlern und Naturschutzstrategen aus fünf Kontinenten an diesem Vogelzugsystem. Es ist ihnen gelungen, eine ganze Perlenkette von Schutzgebieten entlang dieser Route zu etablieren. Das erscheint umso bemerkenswerter, als das gewaltige Projekt im Kleinen, nämlich im dänisch-deutsch-niederländischen Wattenmeer begonnen hatte, wo einer der Startpunkte die nordfriesische Hallig Langeneß war. Manche unter den Enthusiasten, die von Beginn an dabei waren, gelten längst als Pioniere. Zu ihnen zählen Koryphäen der Vogelzugforschung und des globalen Naturschutzes wie Barwolt Ebbinge, Theunis Piersma und Peter Prokosch.

Die Zeitspanne eines halben Jahrhunderts war schließlich der angemessene Anlass für ein „Ehemaligen-Treffen“ im April 2023 – wo sonst als auf der Hallig Langeneß. Prokosch, einer der Hauptakteure in den vielfältigen Aktivitäten, hatte die Mitstreiter der ersten Stunde und Freunde dazu eingeladen. Rasch war der Plan geboren, die spannenden Stories, die sich um die ostatlantische Vogelzugroute ranken, in Buchform zu gießen. Siebenundzwanzig Experten haben in 18 Kapiteln (12 davon vom Herausgeber selbst) dazu beigetragen, Fakten und Entstehungsgeschichte aus ihrer persönlichen Sicht von den ersten Anfängen an zu erklären, mit all den dabei gewonnenen Erfahrungen und Erfolgen.

Das u. a. mit vielen dokumentarischen Aufnahmen illustrierte Buch, angeordnet entlang von zeitlichen und geographischen Achsen, ist fesselnder Lesestoff. Dabei geht es um frühe avifaunistische Projekte an Küstenvögeln als auch um die zunehmende Intensivierung der Landnutzung, die das Watt in ungeahnter Geschwindigkeit verändert. Ersten Einhalt vermochte hier die Schutzstation Wattenmeer mit ihrer pädagogischen Naturschutzarbeit (Ringelgänse galten damals noch als „Halligpest“) und die zunehmende Zahl an Naturschutzprojekten (u. a. war Peter Prokosch der erste Zivildienstler im Umweltschutzbereich – auf Langeneß) zu bieten. Der Widerstand gegen einen geplanten Londoner Flughafen in der Themsemündung im Jahr 1973 wurde zur Initialzündung für vielfältige Küstenvogelforschung, zunächst an Ringelgänsen, die erstmals mit Kanonennetzen gefangen wurden. Der Kampf gegen Deichbaupläne an der nordfriesischen Küste stellte einen politischen Wendepunkt dar und wurde zum Auslöser für die Errichtung von Nationalparks sowie des Weltnaturerbes Wattenmeer. Auch die Schaffung des UN-Übereinkommens zum Schutz wandernder Tierarten (CMS) und des Afrikanisch-Eurasischen Wasservogelabkommens (AEWA) hatte viel mit dem Wattenmeer zu tun. Glasnost und Perestroika unter Michael Gorbatschow öffneten 1989 unerwartet den Zugang in die russische Arktis.

Bereits 1989 erhielten Prokosch und fünf Kollegen die Erlaubnis, den nördlichsten Punkt des eurasischen Festlandes auf der sibirischen Taimyr-Halbinsel zu besuchen, wo sie über 1.000 mausernde Ringelgänse fangen konnten, darunter einige, die vorher im Wattenmeer beringt worden waren: Der Beweis für die postulierte Existenz der ostatlantischen Route. Wie offen und kooperationsfreudig die russischen Fachleute dachten, ist daraus ersichtlich, dass sie schon auf dieser ersten Expedition die Idee eines riesigen Schutzgebietes entwickelten; 1993 wurde ein Teil der hocharktischen Region als eines der größten Schutzgebiete Russlands ausgewiesen. Das „Große Arktis-Reservat“ ist größer als Dänemark. Die

hierbei entstandene Schubkraft führte zu vielen weiteren Aktivitäten und Schutzprojekten entlang des Flyways: In der gleichen Zeit der 1990er Jahre wurde der Arktische Rat ins Leben gerufen. Auf Spitzbergen, Island und in Grönland entstanden Nationalparks; die Banc d'Arguin in Mauretanien war bereits Nationalpark, der Bijagós-Archipel vor Guinea-Bissau folgte bald. Schließlich wurde der Bogen zum ostasiatisch-australasiatischen Flyway geschlagen, auf dem neben weiteren Knutt- und Pfuhschnepfen-Populationen auch die letzten Löffelstrandläufer wandern. Die vielen biologischen Informationen, wie und warum die Marathon-Leistungen mancher Küstenvogel nötig und möglich sind, stellen eine eigene staunenswerte Dimension dar.

Dieses sachorientierte Buch ist ein Lehrstück. Es zeigt, ohne je überheblich zu wirken, wieviel in Forschung und Naturschutz aus kleinen Anfängen heraus bewegt worden ist von engagierten, mutigen Pionieren, die oft zufällig aufeinandertrafen und dann in völkerverbindender Freundschaft und mit Teamgeist, mit wissenschaftlicher Neugier, Verantwortungsgefühl, diplomatischem Verhandlungsgeschick und grenzenlosem Optimismus Einmaliges erreicht haben. Was sie hier präsentieren, ist ein Zwischenbericht. Wie im Kleinen, so muss der nachhaltige Schutz unseres gesamten Planeten weitergehen. Er kann nur gelingen, wenn möglichst viele Menschen begeistert werden und mitmachen, wie es der pädagogische Naturschutz der Schutzstation Wattenmeer vorexerziert hatte. Aus den vormals scheuen Ringelgänsen, den gehassten „Pestvögeln“ der Nordseeküste, sind längst Ikonen intakter, geschützter Landschaft geworden, die von zahlreichen Touristen aus der Nähe beobachtet werden und somit gleichzeitig zum Broterwerb der Einheimischen beitragen. Weltweit könnte kein Nationalpark existieren, wenn nicht Touristen kämen, um zu staunen und zu begreifen, warum all das nötig ist, und die Botschaft weitertragen. Angesichts der globalen Probleme haben sich 190 Staaten auf der Weltnaturkonferenz in Montreal 2022 auf einen Biodiversitätsrahmen verpflichtet, nach dem bis 2030 u. a. 30 % der Erde unter Naturschutz gestellt werden sollen. Das ist die Zielvorstellung dieses nicht nur spannenden, sondern aufregenden Buches. Ein „must-read“!

Karl Schulze-Hagen (Mönchengladbach)

**Stefan Garthe & Ulrike Kubetzki:
Tracking – Der gläserne Vogel. Erkenntnisse, Berichte
und Reportagen aus der Praxis**

AULA-Verlag GmbH, Wiebelsheim, 2024. 120 Seiten, Paperback, zahlreiche Fotos und Abbildungen, 16,5 x 23 cm. ISBN 978-3-89104-860-3; 19,95 €.

Bereits beim ersten Durchblättern merkt man, dass es sich bei diesem Buch nicht um eine ausführliche Abhandlung von Fachwissen über Tracking handelt, sondern um eine einführende Lektüre für die breite Öffentlichkeit: ein schlankes (7 mm dünnes) Äußeres mit 2–3 großen Bildern pro Seite, recht großem Text und kurzen Paragraphen. Das macht Lust auf eine entspannte Lese-Reise! Das Buch liest sich sehr einfach und locker ohne die Verwendung von viel Fachsprache. Man hat bei einigen Geschichten sogar den Eindruck, dass die Autoren sie einem persönlich erzählen.

Nach dem Vorwort beginnt das Buch mit einer Einführung in „Die Welt der Naturwissenschaften“. Dort werden die Arbeits-

weisen der Wissenschaften einfach erklärt, angefangen mit der Ausbildung, über die Findung von Fragestellungen und das Publizieren von Ergebnissen bis hin zum Sinn der Grundlagenforschung. Gerade in der heutigen Zeit, in der persönliche Meinungen lautstarker Persönlichkeiten in der breiten öffentlichen Aufmerksamkeit stehen, stellt diese Einführung den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn in eine wichtige gesellschaftliche Position. Diese grundlegende Bedeutung wissenschaftlicher Vorgehensweisen wird leider viel zu selten so bündig und verständlich zusammengefasst wie hier.

Darauf folgt eine kurze Darstellung der Historie des Vogel-Trackings von den Anfängen in den 1960er Jahren bis zu den heutigen technologischen Möglichkeiten. Dabei liegt der Schwerpunkt aber nicht so sehr auf den technischen Details der Datenlogger und Sender, sondern auf ihrem Anwendungsbereich. Dies macht dem Leser deutlich, dass das Tracking von Tieren nicht dem Selbstzweck dient, sondern für konkrete wissenschaftliche Fragestellungen bestimmt ist. Damit ist auch der nächste Abschnitt verbunden, der die Ethik im Umgang mit wildlebenden Vögeln kurz beleuchtet, was hier am richtigen Platz ist.

Nach diesen Kapiteln mit Einführungscharakter folgt der Höhepunkt des Buches, der etwa die Hälfte der Seitenzahlen einnimmt: drei Geschichten zum „Abenteuer Forschung mit Datenloggern“ aus den Erfahrungen der Autoren. Diese werden jeweils einfach und gut verständlich eingeführt und leiten zur eigentlichen Forschungsfrage hin. Verwendete Methoden und Feldarbeit werden daraufhin erfrischend locker und abenteuerlich beschrieben. Die vielen Bilder helfen dabei, sich in die Geschichten noch weiter hineinzuversetzen und man fiebert mit den Wissenschaftlern wahrlich mit! Kleine Anekdoten am Rande lockern dies zusätzlich auf und verraten, warum man beim Öffnen einer Zugtür in Schottland einen nassen Ärmel bekommt oder warum man in Kanada sein Müsli vor Streifenhörnchen schützen muss. Wer die Namen der beiden Autoren liest, wundert sich nicht, dass sich diese drei Forschungsprojekte natürlich mit Seevögeln beschäftigen. Die Ergebnisse und die politischen und gesellschaftlichen Implikationen dieser Forschung werden anschließend jeweils präzise dargestellt, sodass dem Leser klar wird, warum sich Wissenschaftler auf solche Abenteuer einlassen. Durch die geschichtenhaften (aber dennoch wissenschaftlich akkuraten) Erzählungen vergehen diese Kapitel beim Lesen wie im Flug!

Am Ende führt das Buch noch das Thema *Citizen Science* in der Ornithologie ein, was bei einer Lektüre für die breite Öffentlichkeit natürlich nicht fehlen darf. Dies weckt die Motivation des Lesers, sich selbst an ornithologischer Forschung zu beteiligen.

Zusammenfassend ist es eine lesenswerte, informative und unterhaltsame kurze Lektüre. Auch wenn sich das Buch sicherlich primär an die Allgemeinheit wendet, die hier unter Umständen zum ersten Mal etwas vom „Tracking“ bei Vögeln gehört hat, ist es auch für gestandene Wissenschaftler eine Bereicherung: Es inspiriert und zeigt nämlich, wie man seine Forschung anschaulich, verständlich und sinnstiftend an die Bürger vermitteln kann.

Man kann nur hoffen, dass diese Lektüre einen breiten Anklang in der Allgemeinheit findet, denn die Inhalte bestärken unsere Arbeit als Vogelkundler, von der Grundlagenforschung über die angewandte Wissenschaft bis hin zur ehrenamtlichen *Citizen Science* Datenerhebung!

Thiemo Karwinkel (Oldenburg)

Marianne Taylor:

How birds live together – Colonies and communities in the avian world

Princeton University Press, Princeton, New Jersey, 2022. 224 Seiten, illustriert, Hardcover, 17,15 cm × 23,50 cm. ISBN-978-0691231907; 29,52 €.

Während einige Vogelarten, wie z.B. die Hawaiiikrähne, das ganze Jahr über ein relativ einzelgängerisches Leben führen, stehen 13 % aller Vogelarten im (engen) sozialen Kontakt mit Artgenossen und bilden mitunter riesige Kolonien. Solche sozial koloniebrütenden Vogelarten bieten ein spektakuläres Schauspiel für die Sinne und ziehen mit ihren Schreien in atemberaubender Synchronität die Aufmerksamkeit aller Passanten auf sich. In ihrem Buch „*How birds live together*“ befasst sich die Autorin Marianne Taylor mit den verschiedenen Arten dieser faszinierenden Koloniebrüter und berücksichtigt dabei die unterschiedlichen Parameter, die ein solches Verhalten evolutionär begünstigen, sowie die Vor- und Nachteile für den Einzelnen und die Variabilität einer Kolonie.

Mit den zahlreichen lebendigen Fotografien gelingt es der Autorin, den Lesenden in die turbulente Welt der Kolonien der Erde eintauchen zu lassen. Der Lesende besucht u. a. die größte nördliche Kolonie an Basstölpeln auf einer Insel im schottischen „Firth of Forth“ oder die Dickschnabellummen, die auf der kanadischen Akpatok-Insel und der St. George-Insel in Alaska „Seevogelstädte“ mit mehr als einer Million nistender Vögel bilden. Die Autorin erkundet dabei auch die einzigartig komplexe Dynamik in einer Vogelkolonie, die zu einigen der faszinierendsten und dramatischsten Verhaltensweisen in der Natur führt: z. B. Enten und Gänse, die gezielt in der Nähe eines „mächtigen Beschützers“ wie der Schneeeule brüten, Marmelalke, die sich zunehmend von Meereskoloniebrütern zu einzelgängerischen Baumbrütern entwickeln oder ein Wanderfalkenpärchen, das eine junge Silbermöwe erfolgreich großzieht.

Zusätzlich zu den atemberaubenden Fotos sind einige vereinfachte Illustrationen zum besseren Verständnis beigelegt, z. B. über die Nischentrennung an bevorzugten Nistplätzen einer Reihe von Seevogelarten, d. h. Großmöwen, Papageientaucher, Trottellummen usw., an einer nordatlantischen Steilküste. Auch wenn diese Grafiken sicherlich gut gemacht und gut gemeint sind, so sind diese selten erscheinenden Illustrationen in der Fülle der faszinierenden Fotos für den Lesenden eher störend als interessant und daher unnötig.

Ergänzend zum Haupttext gibt es nach jedem Kapitel einen Artensteckbrief zu einigen besonderen Arten, z. B. zum vermutlich einzigartigen unterirdischen Nistkasten für Kaninchenkäuze oder zum 70-jährigen Laysanalbatros-Weibchen „Wisdom“, das auf dem Midway-Atoll 36 Küken großgezogen hat. Am Ende einiger Kapitel werden auch besondere Kolonien vorgestellt – z. B. Bird Island im Nordwesten der Seychellen im Indischen Ozean mit 700.000 Brutpaaren an Rußseeschwalben oder Lucio de la FAO im Südwesten Spaniens, wo die Entstehung einer neuen Kolonie untersucht wird.

In diesem Buch gelingt es der Autorin, das Leben in solchen engmaschigen Gesellschaften mit sozialen, familiären Bindungen und Konkurrenz, Kooperation und Wettbewerb, Gewinnern und Verlierern zu vermitteln und die Brücke zum Menschen zu schlagen. Die Sozialität in der Natur fasziniert uns, weil wir Menschen selbst so soziale Wesen sind und instinktiv verstehen, wie das Zusammenleben in Gruppen funktioniert, ob im kleinen oder im großen Maßstab.

Der leicht verständliche Schreibstil der Autorin macht dieses Buch für jeden als Abendlektüre geeignet. Am Ende des Buches erhält jeder Lesende einen tiefgründigen Gedanken, den er mitnehmen kann: Durch die Kraft der Teamarbeit ist es uns Menschen gelungen, hochentwickelte, kolossale Gesellschaften zu schaffen, die es verstehen, die Ressourcen der Welt effizient zu nutzen. Aber genau das wird uns jetzt zum Verhängnis – wir werden „Opfer unseres eigenen Erfolgs“ und gefährden dabei auch alles Leben auf der Welt. Aber vielleicht können wir durch ein besseres Verständnis und eine größere Wertschätzung der Entwicklung und Funktionsweise von Wildvogelgesellschaften bessere Lebensweisen erlernen oder zumindest die Inspiration finden, die uns antreibt, uns um die Welt zu kümmern, die wir so erfolgreich kolonisiert haben.

Natalie Wellbrock (Wilhelmshaven)

Krüger & Sandkühler:

Rote Liste der Brutvögel Niedersachsens und Bremens

9. Fassung, NLWKN, Hannover, 2022. 68 Seiten, illustriert, Heft, 21,0 cm × 29,7 cm; 4,00 €. PDF: www.nlwkn.niedersachsen.de/download/183168.

Mit der neuen Ausgabe der „Roten Liste der Brutvögel Niedersachsens und Bremens“ wird der Stand 2021 dargelegt. Auf 68 Seiten werden 212 in Niedersachsen und Bremen brütende Vogelarten einer Gefährdungskategorie zugeordnet. Dabei wurde festgehalten, dass 15 ehemals regelmäßig brütende Vogelarten inzwischen ausgestorben sind, 36 Arten vom Aussterben bedroht (Gefährdungskategorie 1), 11 Arten stark gefährdet (2), 22 Arten gefährdet (3) und acht Arten extrem selten geworden sind (R). 30 Arten sind in der Vorwarnliste (V). Somit werden 43 % aller Brutvogelarten Niedersachsens und Bremens in der Roten Liste geführt, 14 % stehen in der Vorwarnliste, während nur 43 % (90 Arten) als ungefährdet gelten können.

Besonders betroffen sind die im „landwirtschaftlich genutzten Offenland“ siedelnden Arten, wo bereits 75 % gefährdet oder ausgestorben sind. Ebenso schlecht ist die Bilanz im Hauptlebensraumtyp „Sonderstandorte des Offenlandes“, welcher z. B. Moore, Heiden und Ödland umfasst. Auch viele „Allerweltsarten“, z. B. Turteltaube *Streptopelia turtur*, Rauchschwalbe *Hirundo rustica* und Trauerschnäpper *Ficedula hypoleuca*, zeigen diese negative Bestandsentwicklung, sodass sie in dieser 9. Fassung der Roten Liste einer Gefährdungskategorie zugeordnet werden mussten.

Mit Stand von 2021 gehören noch 197 Arten in Niedersachsen und Bremen zu den regelmäßigen Brutvogelarten, die alljährlich brüten, u. a. Höckerschwan *Cygnus olor*, Seeadler *Haliaeetus albicilla* und Feldschwirl *Locustella naevia*. Dies macht 80 % der gegenwärtigen deutschen Brutvogelfauna aus. 24 Arten sind als Vermehrungsgäste bekannt, d. h. Arten, die nur maximal fünf Jahre in Folge gebrütet haben und nicht zur regelmäßigen Brutvogelfauna von Niedersachsen und Bremen gezählt werden, z. B. die Mittelmeermöwe *Larus michahellis*, die 2020 und 2021 bei Rinteln, Landkreis Schaumburg, brütete. Neben diesem Neuzugang ist die „Trauerbachstelze“ als Vermehrungsart verschwunden, da sie taxonomisch wieder

der Bachstelze *Motacilla alba* zugeordnet wurde. Zu den aktuell regelmäßig brütenden Neozoen, d. h. durch menschlichen Einfluss direkt oder indirekt in das Bearbeitungsgebiet gelangte und in Freiheit brütende Vogelarten, gehören Jagdfasan *Phasianus colchicus*, Kanadagans *Branta canadensis*, Nilgans *Alopochen aegyptiaca*, Rostgans *Tadorna ferruginea*, Brautente *Aix sponsa*, Mandarinente *A. galericulata* und Straßentaube *Columba livia domestica*.

Anders als in bisherigen Ausgaben werden in dieser 9. Fassung in stärkerem Maße langfristig zu beobachtende Bestandsrückgänge und weniger geringe Bestandsgrößen berücksichtigt, sodass natürlicherweise schon immer seltene Arten nicht mehr automatisch als gefährdet gelten.

Zusammenfassend wird in dieser übersichtlichen 9. Fassung der Roten Liste festgehalten, dass der besorgniserregende Zustand der Brutvogelfauna von Niedersachsen und Bremen weiter anhält und sich verschlimmert. Aufgrund des noch nie zuvor festgestellten großen Anteils an negativen Bestandsentwicklungen heimischer Brutvogelarten geht man davon aus, dass weitere selten gewordene Arten bereits in der nächsten Fassung der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ klassifiziert werden müssen.

Natalie Wellbrock (Wilhelmshaven)

Lauren Fairgrieve:

Flieg mit uns! 10 Vögel bestimmen, basteln und aufhängen

Kosmos, 2023. 37 Seiten, Hardcover. ISBN-978-3-440-17742-6; 16,00€.

Dieses kreative Pappbilderbuch ermöglicht Kindern (und vielleicht auch Erwachsenen) eine besonders anschauliche und intensive Begegnung mit der heimischen Vogelwelt. Das Sach- und zugleich Bastelbuch besteht aus zwei Abschnitten. Im ersten Teil lassen sich zehn Vogelarten anhand von vorgestanzten und verstärkten Elementen zu farbenprächtigen 3D-Modellen aus stabiler Pappe zusammenstecken. Arten wie Schleiereule, Ringeltaube, Amsel, Stieglitz, Elster und Eisvogel sind dabei. Alle Vogel-Modelle bestehen aus drei bis vier stabilen, robusten Teilen, die einfach aus den Seiten des Buches herauszulösen und zusammenzustecken sind. Die Aufhängung des Vogelkörpers erfolgt über ein kleines ausgestanztes Loch. Die Möglichkeit, die Vögel z. B. einzeln aufzuhängen oder als dekoratives Mobile gemeinsam zu arrangieren, ist gegeben. Der Fantasie kann man hier freien Lauf lassen. Natürlich können die Kinder die Vögel auch zum Spielen nutzen. Die einzelnen Teile der Vogelkörper können ganz einfach wieder „aufgeräumt“, d. h. praktikabel wieder ins Buch zurückgedrückt werden. Der Verlag empfiehlt das Buch für Kinder ab drei Jahren.

Die Illustratorin Kate Read begleitet das Sachbuch auch in seinem zweiten Teil mit kindgerechten und treffenden Zeichnungen zu den Vögeln und ihrem Lebensraum. Wissenswertes zu besonderen Verhaltensweisen, der Stimme oder Nahrungssuche wird beschrieben. Anhand doppelseitiger Porträts lernen Kinder zehn ausgewählte Vertreter unserer heimischen Vogelwelt auf diese Weise genauer kennen. Das neue Kinderbuch des Kosmos ist eine gute Idee, Sachinformation über Vögel mit Bastelspaß zu kombinieren!

Margarete Siering (München)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [62_2024](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 139-144](#)